

Frauen im Abseits – Sexismus im Sport*

Egal ob WM oder EM, der Sportclub im Dorf oder Sportunterricht in der Schule – Fußball ist immer Thema und die beliebteste Sportart in Deutschland. Beim Fußball-Abend mit Bier auf dem Sofa oder in der Kneipe, im Stadion oder selber auf dem Platz stehend, kommt es immer wieder zu Diskriminierungen. Man muss stets Stärke beweisen, egal ob im Wettkampf oder beim Aushalten von Schickane. Bekannt wurden Problematiken durch den Suizid von Robert Enke 2009, dessen Depressionen vertuscht wurden, um keine Schwäche zu zeigen. Doch auch heute noch kann jede*r Opfer im Zusammenhang mit diesem Leistungssport werden: Neben Rassismus, kommt es durch die stetig zu beweisende Männlichkeit vor allem zu Homophobie und Sexismus. Dabei zeichnet sich besonders ab, dass Frauen* nicht geachtet und diskriminiert werden. Auch wenn nun immer mehr Fußballvereine Wert darauf legen, sich gegen Nazis zu stellen, hat ihre Toleranz offensichtliche Grenzen: Bei Frauen* hört sie auf. Und in der ausgelassenen Stimmung mit Gruppenzugehörigkeit entfaltet sich schließlich der Sexismus und die Gewalttendenzen der Gesellschaft.

1. Ultra-Szene? Ultrapeinlich.

Ultra-Szenen sind eine wachsende und immer beliebter werdende Subkultur in Deutschland. Zusammen mit den gewaltaffinen Hooligan-Gruppen sehen sie „ihre“ Mannschaft als sinngebend im Leben und bei den durch Männer dominierten Gruppen ist Sexismus oft der Standart. Mackertum und Prolligkeit kommen nicht nur nach dem Bier und im Stadion zum Vorschein. Das Zeigen von nacktem Oberkörpern, einander bekritzeln mit ejakuierenden Penissen und Messen an Körperlichkeiten sowie Gewaltandrohungen sind Alltag im Ultra-tum und das *schwache Geschlecht* kann dort niemand gebrauchen. Falls sich doch Frauen* in den Szenen aufhalten, haben sie umso mehr mit Diskriminierung zu kämpfen, egal ob Unterschätzung oder Übergriffe, sie sind nur „die Freundin von“ oder ein Sex-Objekt, das sich erst beweisen muss, weil Frauen*, so das Vorurteil, keine Ahnung von Fußball hätten.

Doch auch eine Handvoll weibliche Ultra-Gruppen haben sich etabliert und kämpfen nun gegen den Sexismus im Fußball und die Vorstellung der gezwungenen Männlichkeit im Sport und in der Fan-Gemeinde. Sie sind Hoffnungsträgerinnen, um endlich eine respektierte und ernstgenommene Weiblichkeit im Fußball zu etablieren. Bekannt ist beispielsweise die Frauengruppe des SV Babelsberg 03, aber auch das generelle Bemühen des Vereins Sankt Pauli, der sexistische Werbung im Stadion mittlerweile strikt untersagt.

2. Frauen-Mann-schaften?

Auch wenn es parallel zu *der Mannschaft* noch eine Frauen-Nationalmannschaft gibt, wird dieser keine Beachtung geschenkt. Während bei den Spielzeiten der Männer das Land verrückt spielt und man im schwarz-rot-goldenen Meer des Patriotismus ertrinkt, gibt es sogar beim Sieg der Frauennationalmannschaft nur eine kurze Berichterstattung. Doch der ZDF gab sich 2013 sogar die Mühe zur Frauen-EM eine Werbung der Frauen-Mannschaft zu widmen: Eine Spielerin schießt den Ball in die Waschmaschine. Doch lässt sich dieser Sexismus übertreffen - *fanfeed* ging noch weiter und ehrte die Frauen zur WM mit einem eigenen Spielquartett, welches in der Kategorie *Sexappeal* mit unterschiedlich vielen Penissen die Spielerinnen bewertete. Das zeigt schon klar auf, dass Frauenfußball mehr als sexuelle Unterhaltung und generell als eine andere Sportart als *normales* Fußball gesehen wird. Non-stop werden die Spielerinnen abgewertet, missachtet oder verspottet.

Auch Frauen* die andersweitig im Fußball-Business unterwegs sind, wie zum Beispiel die erste Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus, musste sich erst einmal ihren Platz hart erkämpfen: Übergriffe wurden verharmlost und sie stand stets unter größerer Kritik und Beobachtung als ihre männlichen Kollegen. Sport-Moderatorinnen dürfen in Kommentaren im Internet lesen, man würde die Sendungen

nicht anmachen, um zu hören, was sie sagen, sie seien mehr etwas zum anschauen und sowieso hätten sie keine Ahnung, wovon sie reden. Positive Aufmerksamkeit für Frauen* gibt es tatsächlich nur für die Spielerfrauen, mit der endgültige Reduktion auf das Aussehen, werden hier Frauen als Accessoire instrumentalisiert und erniedrigt. Wie eine Trophäe dürfen sie mit den *unseren Helden* auf den roten Teppich laufen, um dann von der Presse auf Skalen der *Sexyness* eingeordnet zu werden.

3. „Männliche Mädchen“ und „Jungssport“

Gerade bei Kindern wurde wohl gut vermittelt, dass Fußball für Jungs ist – es gibt wenig Identifikationsmöglichkeiten für Mädchen wenn man von Spielerfrauen absieht. Durch die unterschiedliche Aufmerksamkeit die Frauen- und Männer-Mannschaften kriegen, Sammelbilder von *Der Mannschaft* und den wenigen Mädchenvereinen wird schnell kommuniziert, wem dieser Sport zu gehören scheint: Fußball ist Jungssport. Mädchen, die dennoch einem Verein, den es in jungen Altersgruppen meist nur gemischt gibt, beitreten, gelten als männlich oder untypisch. Plötzlich sind sie *kumpelhaft* oder *maskulin* und dürfen sich im Alltag als Jungs beweisen. *Echte* Mädchen hingegen gehen reiten, tanzen oder turnen und sind auch nicht gern auf dem Boltzplatz gesehen. Denn generell gelten Mitspielerinnen als Handicap oder Strafe auf dem Platz, sie sind Grund, warum man verliert oder die andere Mannschaft im Vorteil war. Gerade so werden die Mädchen aus den gemischten Vereinen gedrängt und können nur warten bis sie alt genug für die existierenden Frauenmannschaften vorort sind. Hinzu kommt, dass, wie in anderen Sportarten auch, ein starker Konkurrenzkampf im Fußball herrscht. Dieser wird stets als männlich dargestellt, das *schwache Geschlecht* ist dafür ungeeignet und könne dem Druck oder Anforderungen nicht standhalten. So geschieht es, dass sogar in Frauenmannschaften Weiblichkeit abgewertet wird und man *hart und taff wie ein Mann* sein muss.

4. Bei queer* steht man quer

In der Vergangenheit machte es Schlagzeilen, welchem Druck homosexuelle Spieler ausgesetzt sind, ihnen werden Freundinnen gestellt und ihre Sexualität vertuscht oder maximal nach der Karriere angesprochen, da nur *echte Männer* in der Sportart gesehen werden sollen. Gegen die Abwertung von Homosexuellen setzen sich mittlerweile Vereine ein und zeigen Toleranz, wirklich ändern tat sich aber nichts. Doch die gesamte queer-Community scheint aus dem Fußball ausgeschlossen. In anderen Sportarten, wie im Leichtathletik oder Ringen machten trans-Menschen zumindest Schlagzeilen, auch wenn diese oft diskriminierend waren. Doch im Fußball bleibt sogar eine Auseinandersetzung oder gar die trans-Inklusivität aus.

Daher fordern wir endlich eine rote Karte für den Sexismus im Fußball und den (Fußball-) Platz für Frauen*, sowie die Queer-Community im Sport!

